

Briefwechsel wurde von einem unbekanntem Redaktor gesammelt und als sog. Βίβλος ψυχωφελεισιτάτη im Jahre 1782 von N. Hagiorites erstmalig herausgegeben. Die *editio princeps*, welche bis 1984 immer wieder nachgedruckt wurde, behält freilich ihren Wert, auch wenn der Leser den Herausgebern für ihr Mammutwerk Dank schuldet. Die Briefe selbst haben die Form der Ἐρωταπόκρισις, d. h. sie enthalten jeweils die Fragestellung des Absenders und eine Antwort des Altvaters. In enger Anlehnung an die Apophthegmata werden das angemessene Urteil, die Demut, der Gehorsam, das Vertrauen in die Führung Gottes als Eckpfeiler des Asketenlebens behandelt.

Peter Bruns

Isidore de Péluse: Lettres II. Lettres 1414-1700. Texte critique, traduction et notes par Pierre Évieux. Paris (Les Éditions du Cerf) 2000 (= Sources Chrétiennes 454), 520 Seiten, Kart., 258 F

Der Leser findet in diesem zweiten Band die kritische Ausgabe von 300 neuen Briefen des Isidor von Pelusium (nach den Briefen 1214-1413 in Band I [SC 422] nun die Briefe 1414-1700 in derselben nummerierten Sammlung). Insgesamt überliefern die Handschriften ein Korpus von ca. 2000 Briefen. Severus von Antiochien (CSCO 102,182f) ging zu seiner Zeit von einem Bestand von gut 3000 Briefen aus. Doch ist freilich damit zu rechnen, daß manches einem Kreis von Mönchen aus Pelusium zuzuschreiben ist. Für das *stemma codicum* sei auf die S. 173-176 des ersten Bandes verwiesen. Als Archetyp gilt eine Sammlung, die im Akoimetenkloster zu Beginn des 6. Jh. entstanden sein dürfte. Bedauerlicherweise war es dem Herausgeber P. Évieux, der schon mit seiner Monographie Isidore de Péluse, Paris 1995, hervorgetreten war, nicht möglich, einen Zugang zur berühmten Laura zu erhalten, obgleich Empfehlungsschreiben des Patriarchen von Konstantinopel und des orthodoxen Erzbischofs von Paris vorlagen. Eine weitere Schwierigkeit bestand in der Ausbeutung der syrischen Textüberlieferung. Diese, vor allem vertreten durch BL add. 14731 (Wright 827) aus dem 11. Jh., ist wohl noch umfangreicher als die ohnehin nicht geringe lateinische Überlieferung und zeugt von der ungeheuren Verbreitung des Isidorschen Briefkorpus. Wegen seines klaren Stils – Isidors literarisches Vorbild ist Demosthenes – nennt ihn Photius neben Libanius, Basilius und Gregor von Nazianz als Muster des Briefstils.

Peter Bruns

Pamphile et Eusèbe de Césarée: Apologie pour Origène suivi de Rufin d'Aquilée sur la falsification des livres d'Origène. Texte critique, traduction et notes par René Amacker et Éric Junod. Tome I. Paris (Les Éditions du Cerf) 2002 (= Sources Chrétiennes 464), 335 Seiten, Kart., 31 Euro

Origenes gehört zu den produktivsten, aber auch strittigsten Gestalten des frühen griechischen Christentums. Sein immenses Werk geriet schon früh ins Visier der theologischen Kritik. Um das Jahr 300 hat Methodius von Olympos in seiner Abhandlung über die Auferstehung, von der Reste bei Epiphanius, *haer.* 19, erhalten sind, die Eschatologie und die allegorische Schriftauslegung des Alexandriners heftig attackiert. Eustathius von Antiochien, ein scharfsinniger Exeget, der wie alle Antiochener den Literalsinn wieder in sein Recht einsetzen wollte, griff gleichfalls die alexan-

drinische Methode an. Hier setzt nun die Origenes-Apologie ein. Der in der Verfolgung des Maximinus Daia als Märtyrer verstorbene Priester Pamphilus hat in Cäsarea mit Hilfe des späteren Bischofs Eusebius eine Verteidigung des Origenes in fünf Büchern verfaßt, zu der Eusebius ein sechstes hinzugefügt hat. Erhalten ist nur das erste in der Übersetzung Rufins, der nach seinem Zerwürfnis mit dem Origenes-Kritiker Hieronymus 397 in Italien an der Rehabilitierung des umstrittenen Alexandriners arbeitete. Die vorliegende Ausgabe enthält in ihrem ersten Band siebenzig Zitate aus den Werken des Origenes samt einer Einleitung Rufins. Bis auf eine einzige Ausnahme sind alle den Werken *De principiis* und *De resurrectione* entnommen. Darüber hinaus überliefert Rufin eine Reihe von Zitaten, die sich keinem der bekannten Origenes-Werke unmittelbar zuordnen lassen. Zudem gilt seine Übersetzung häufig als sehr frei. Die Origenes-Spezialisten werden deshalb der Publikation des nächsten Bandes mit einigem Interesse entgegenharren.

Peter Bruns

Grégoire de Nysse: Sur les titres des psaumes. Introduction, texte critique, traduction, notes et index par Jean Reynard, Paris (Les Éditions du Cerf) 2002 (= Sources Chrétiennes 466), 568 Seiten, Kart., 46 Euro

Eine eigentümliche Schrift verbirgt sich hinter dem Werk *De titulis psalorum* des Gregor von Nyssa. Auf die Bitte eines Freundes hin, ihm den Sinn der Psalmenüberschriften zu erläutern, ist ein Traktat entstanden, der mehr sein will als die Exegese einiger komplizierter Bibelstellen. Verfaßt wohl kurz nach 371, nach dem Traktat *De virginitate*, bietet er vor allem spirituelle Wegweisung für den Aufstieg einer gottliebenden Seele. Daher finden sich in diesem Werk Wendungen, welche die Spätwerke *Vita Moysis* und die Homilien zum Hohenlied vorwegnehmen. Methodisch bedient sich Gregor der Technik der ἀκολουθία, welche in den thematisch verwandten Schriften *De mortuis*, *De oratione dominica* und *De beatitudinibus* gleichfalls zur Anwendung kam. Auch hier dominiert eine platonisierende Tendenz in der Exegese, die sich im mehrfachen Schriftsinn (S. 85-87) wiederfindet. Die Psalmen haben vornehmlich einen spirituellen und moralischen Sinn, sie sind typologisch-präfigurativer Natur, d. h. sie verweisen auf die künftige Heilszeit des Messias und seiner Kirche und nehmen das Eschaton vorweg (achter Tag zu Ps 6,11). Der von Jean Reynard herausgegebene Text folgt im wesentlichen der Leydener Ausgabe (GNO) resp. der Patrologia Graeca (PG) mit einigen markanten Abweichungen. Die Seitenangaben am äußeren Rand helfen bei der raschen Auffindung des Paralleltexes. Dem Autor ist zu danken, ein seltenes Dokument frühchristlicher Exegese durch Neuausgabe und flüssige Übersetzung zugänglich gemacht zu haben.

Peter Bruns

Grégoire de Nysse: Discours catéchétique. Texte grec de E. Mühlberg (GNO III, IV). Introduction, traduction et notes par Raymond Winling, Paris (Les Éditions du Cerf) 2000 (= Sources Chrétiennes 453), 360 Seiten, Kart., 222 F.

Die Katechesen des vierten Jahrhunderts, welche uns von den Vätern (Cyrill von Jerusalem, Johannes Chrysostomus, Theodor von Mopsuestia, Ambrosius) überliefert sind, zeichnen ein recht detailliertes Bild von der Kirche jener Epoche. Vor und nach der Taufe gehalten, fassen sie